
wo er in seiner Bergpredigt die Seligkeit der in seinem Sinn und Geist Lebenden pries, während auf den Höhen zur Rechten die Speisung der Viertausend durch ihn geschehen war. Leider konnten wir nicht diesen unvergeßlichen Tag zu einer Rundfahrt um den See benutzen, da schon gar bald die Abschiedsstunde schlug.

Am Karmel.

Gegen 9 Uhr war die Reisegesellschaft abfahrtbereit. Rasch hatten die Wagen die Höhe erreicht. Die Fahrt ging vom See Genesareth quer durch Galiläa nach dem Mittelländischen Meer zur Stadt Haifa. Noch einen Blick hinab zum See und hinüber zum Hermon und bald wurde in Kana Halt gemacht. Wir besuchten die große Kirche an der angeblichen Stätte, wo Jesus zur Hochzeit weilte, und sahen mit gemischten Gefühlen die Nachahmung eines echten der sieben steinernen Wasserkrüge, der sich in Quedlinburg befinden soll. Wir Protestanten nehmen zu solchen Reliquien eine ganz andere Stellung ein, weil wir wissen, daß mit ihnen oft gar wenig fromme Absichten verbunden werden, ob es sich handelt um die „heilige“ Lanze in Wien oder um den „heiligen“ Rock in Trier, um den Nagel oder um ein Stückchen Holz vom Kreuzestamm wie in dem bayer. Kloster Andechs zwischen dem Starnberger- und Ammersee; viel mehr verehren wir die hohe Persönlichkeit des Heiligen, dem diese vermeintlichen Reliquien ihr Dasein verdanken. Einen Berg von Reliquien gäbe es, wenn alle die Lanzen, Röcke, Nägel, Holzstücke, Krüge und dergl. einmal zusammengetragen würden!

Eine besondere Freude aber machte es uns, als wir in Kana eine in der Nähe befindliche arabische Elementarschule besuchten. Der junge Lehrer begrüßte uns freundlich und ebenso die kleine Kinderschar, die uns einige muntere Weisen zum Besten gab. Wieder tauchte auf der Weiterfahrt der Tabor zur Linken auf und begleitete uns über Nazareth hinaus, bis vor uns die Höhen des Karmel sichtbar wurden. Je näher wir ihm kamen, desto mehr neigte sich die Höhenstraße, auf der wir fuhren, talabwärts und gewährte uns stellenweise einen weiten Blick über die Ebene Jesreel; desto mehr aber erhob uns der Anblick der eichenbewaldeten Höhen: einen solchen Anblick hatten wir auf unserer Orientreise noch nicht genossen; er erinnerte uns stark an unsere deutschen Wälder.

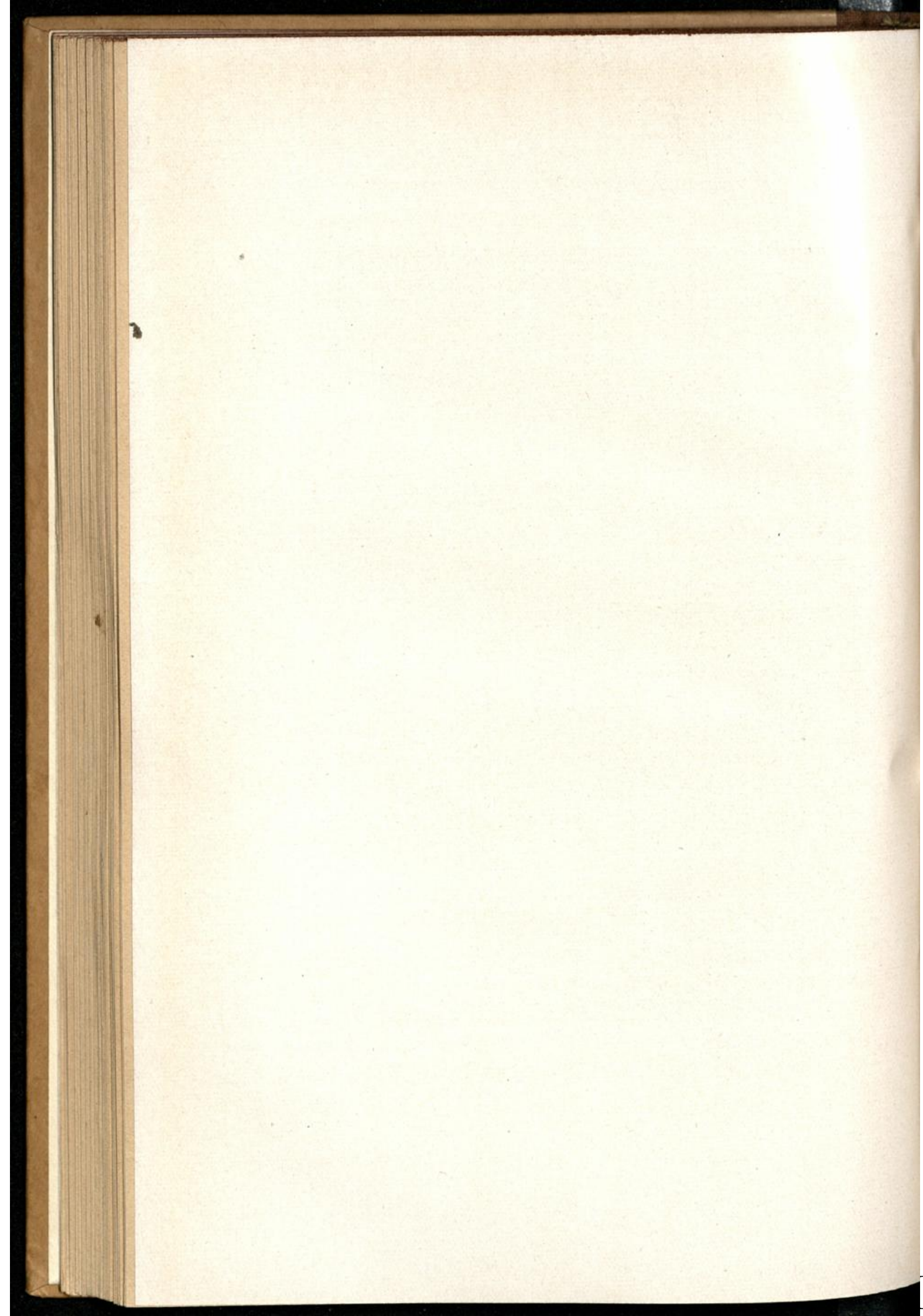
Das Karmelgebirge fällt steil mit der Nordwestspitze nach dem Meer ab, am Kap Karmel, und erstreckt sich in südöstlicher Richtung in einer Länge von 20 Klm. bis nach Samaria hinein, erreicht eine Höhe bis zu 552 Meter, die sich besonders imposant ausnimmt gegenüber der angrenzenden, nur 25 Meter über dem Meere liegenden Jesreelebene. Sein Kalkboden ist von tiefen Schluchten und Höhlen durchsetzt, in welchen Einsiedler und politische Flüchtlinge in allen Zeiten Zuflucht suchten (Amos 9, 3). Wie oft haben die Schergen der tyrannischen Machthaber sie durchsucht und die armen Opfer einem unbarmherzigen Tode überantwortet! Dort war es auch, wo der gewaltige Prophet Elias das Gottesgericht herabrief über die götzendienerischen Baalspriester und seinen Triumph über sie in die Hinrichtung der 450 Priester des Baal und der 400 Pro-

pheten des Hains am Bache Kison ausklingen ließ. (1. Kön. 18.) In den Wäldern und Hainen lebt noch heute viel Wild, sogar Leoparden und Schakale soll es noch dort geben. Aber auch viel Wein gedeiht an seinen Abhängen. Kein Wunder, wenn Propheten und Dichter in alter und neuer Zeit seine Schönheit gepriesen haben. Unter solchen erhebenden Eindrücken gelangten wir gegen Mittag in die Stadt Haifa am Fuße des Karmel und fanden gastliche Aufnahme in dem Hospiz der freundlichen deutschen Borromäerinnen. Quartier und Verpflegung waren tadellos. Man hat überhaupt den Eindruck gewonnen, daß die Deutschen in Palästina über die Verschiedenheit der Konfessionen hinweg sich innerlich mit einander herzlicher verbunden fühlen; daß die Nationalität fast mehr verbindet als die Konfession, und daß die Deutschen in solcher Einigkeit vor allen anderen Nationen in Palästina die Achtung und Liebe der einheimischen Bevölkerung genießen, wozu ja die noch starke Erinnerung an die gemeinsam erlebten Bedrängnisse und Leiden des Weltkrieges nicht wenig beiträgt. Darum waren wir auch hier, wie sonst in den Kirchen, wo deutsche Mönche und Priester uns an unserer Sprache erkannten, freundlich aufgenommen, und sicherlich war es für unsern Reisemarschall nicht allzu teuer.

Die Gründung der deutschen Kolonie von Haifa i. J. 1868 sowie die Entstehung der zahlreichen landwirtschaftlichen Kolonien in Galiläa und Samaria seit 1882, insbesondere der Bau der Eisenbahnlinie Haifa—Damaskus haben viel zum Ausblühen der Stadt und ihres Handels beigetragen. Haifa zog seitdem den



Tiberias und See Genezareth



ganzen Handel von Akko ebenso wie den größten Teil des Ein- und Ausfuhrhandels des Haurans, der früher über Beirut ging, an sich und wurde auf diese Weise die erste Handelsstadt Nordpalästinas und der Haupthafen für das Ostjordanland. Durch den Bau der ägyptisch-palästininischen Bahn ist ihre wirtschaftliche Bedeutung noch weiter gestiegen und durch den bevorstehenden Ausbau des Hafens wird Haifa die erste Handels- und Verkehrsstadt von ganz Palästina werden. Die Stadt liegt an der südlichen Bucht von Akko. Die Altstadt hat enge, winkelige Straßen; schöner ist der moderne Stadtteil. Besonders macht die deutsche Kolonie mit ihren breiten, geraden Straßen, ihren schönen Häusern und Gartenanlagen und ihrer musterhaften Ordnung und Reinlichkeit den Eindruck eines europäischen Villenviertels. Neben 10 000 Moslems wohnen 7000 Christen (Griechen, Katholiken, Protestanten und Maroniten) und 3000 Juden.

Nachmittags fuhren wir auf einer breiten Straße hinauf auf den Karmel. Vorbei an dem Stammkloster des Karmeliterordens, der hier im 12. Jahrhundert — also zurzeit der Kreuzzüge — gegründet wurde, und weiter auf dem Kamm des Karmels, bis der Weg immer schwieriger und zuletzt unfahrbar wurde, und zu beiden Seiten die Schluchten sich schon bemerkbar machten. Aber einen reizenden Ausblick hatte man: zur Rechten das weite, blaue mittelländische Meer und zur Linken die Ebene Jesreel bis zum Tabor, während in der Ferne der Libanon mit dem weißen Hermon und das Haurangebirge leuchteten. Und als wir auf der Rückfahrt in dem stattlichen Gebäude der evangel. Kar-

melmission Einker hielt, wo zuerst der Pressechef der sächsischen Landeskirche, unser Pastor Richter aus Leipzig, einen geistreichen Vortrag über das Geschehen des Eliasgerichtes und dann ein Missionar von der schwierigen Missionsarbeit unter den Arabern sprach, während wir uns an Tee und Gebäck labten: da war es uns eine spontane Ueberraschung, von der Veranda unsere Blicke schweifen zu lassen auf das zu Füßen liegende Haifa mit dem ansehnlichen deutschen Koloniekomplex und über die weite Bucht nach dem alten geschichtlichen Akko am Nordende derselben mit den deutlich erkennbaren Festungsmauern und seiner herrlichen Lage. Das war also die alte, vielumkämpfte Kreuzfahrerfestung, mit deren Eroberung i. J. 1291 endgiltig das Schicksal der Kreuzzüge beschlossen war. Von hier mußte selbst der sieggewohnte Napoleon i. J. 1799 unverrichteter Sache abziehen.

Der Abend brachte uns noch einen besonderen Genuß. Der evangelische Gemeindepfarrer von Derzen war schon bald nach unserer Ankunft ins Hospiz gekommen und hatte uns zu einem gemütlichen Abend ins Pfarrhaus freundlich eingeladen. Gerne waren wir dieser Einladung gefolgt. Es war ein wundersamer Abend. Auf der Veranda des Hauses in sommerlicher Temperatur, über uns den sternbesäten Himmel, lauschten wir den interessantesten Worten des Gastgebers, der wie ein Patriarch im langen, weißen, wallenden Bart, eine Hünengestalt, vor uns stand und von den inneren Verhältnissen seiner Gemeinde, deren Entwicklung und seinen Amtsgeschäften erzählte. Das evangelische Pfarramt in Haifa ist vom Jerusalemverein errichtet wor-